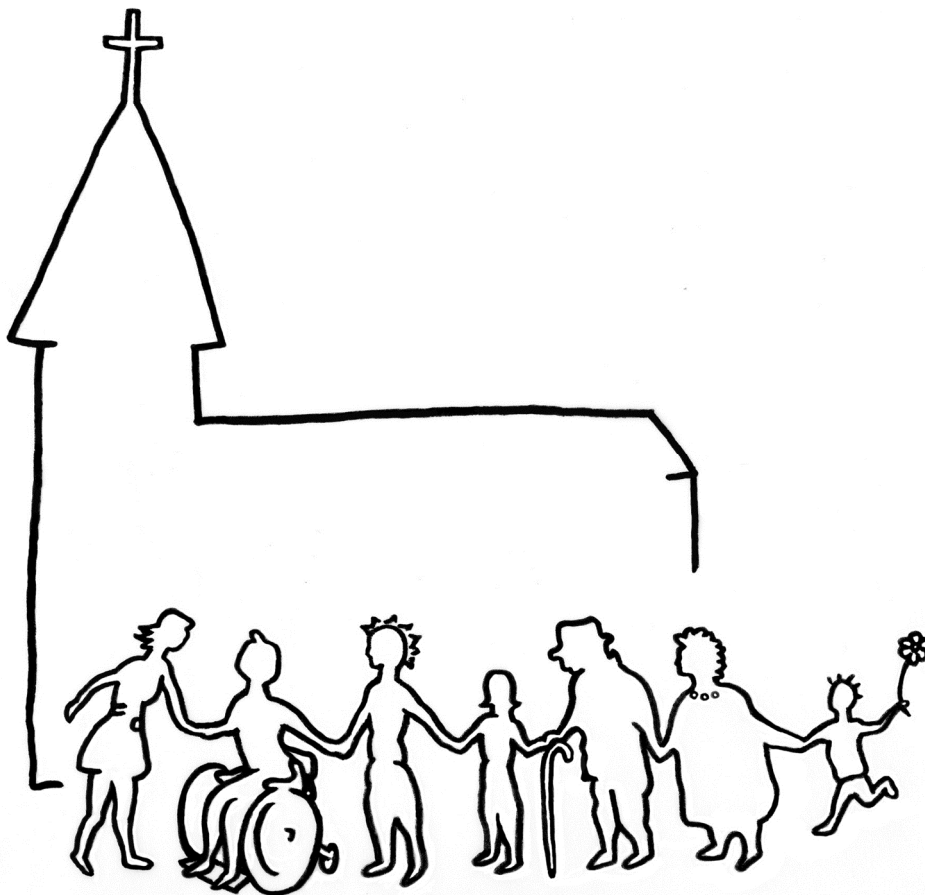


**Handreichung  
zur Veranstaltungsreihe  
Miteinander der Generationen**



**– erleben und verstehen –**

**Thema 2013: „Parkinson –  
Leben wie in einer Rittersrüstung“**

## **Inhalt**

<b>1. Warum eine solche Reihe für unseren Kirchenkreis? .....</b>	<b>3</b>
<b>2. Opa sagt, er ist jetzt ein Ritter. Vom Leben mit Parkinson .....</b>	<b>3</b>
<b>3. Die Krankheit Parkinson .....</b>	<b>3</b>
<b>4. Die Veranstaltungen der Reihe .....</b>	<b>4</b>
<b>5. In und mit Generationen aufwachsen .....</b>	<b>6</b>
<b>6. Überlegungen/Anregungen für die Arbeit mit älteren Kindern und Jugendlichen .....</b>	<b>6</b>
<b>7. Prominente leben mit Parkinson .....</b>	<b>7</b>

## **1. Warum eine solche Reihe für unseren Kirchenkreis?**

Es eine unserer Aufgaben, das Miteinander der unterschiedlichen Generationen zu fördern und als Lebensbereicherung erlebbar werden zu lassen. Denn wir sind eine generationsübergreifende Glaubensgemeinschaft. Gott verbindet durch das Sakrament der Taufe alle Generationen miteinander. Wenn man sich kurz vor Augen hält, wie viele Generationen bei der Feier einer Taufe anwesend sind, wird dies gut greifbar.

Die generationsübergreifende Freude an der Gemeinschaft mit Gott und an den Beziehungen untereinander gehört auch zum Wesen von Kirche.

Natürlich werden in unserem Kirchenkreis, in unseren Kirchengemeinden alle Altersgruppen durch je altersspezifische Angebote auf vielfältige Weise angesprochen. Darüber hinaus werden gemeinschaftlich alle Generationen eingeladen zum Beispiel zu einem Gemeindefest oder – wie der Name es ja besagt – zu einem Familiengottesdienst.

In der Reihe geht es darum, solche intergenerativen Angebote zu unterstützen, indem das Miteinander der Generationen gefördert wird. Es soll bewusst gemacht werden, dass es wichtig ist, sich in eine andere Generation hineinzusetzen, um zu verstehen und berücksichtigen zu können, was trennend, aber was auch verbindend ist. Beispielhaft soll dies in der Veranstaltungsreihe bezogen auf die Krankheit Parkinson umgesetzt werden. Wir haben uns für „Morbus Parkinson“ entschieden, weil wir in dem Buch „Opa sagt, er ist jetzt Ritter. Vom Leben mit Parkinson.“ von Dagmar H. Mueller und Verena Ballhaus eine gute Grundlage für unsere Überlegungen gefunden haben.

*(Beatrix Eulenstein)*

## **2. „Opa sagt, er ist jetzt Ritter. Vom Leben mit Parkinson.“**

von Dagmar H. Mueller und Verena Ballhaus, ISBN: 978-3-219-11317-4, Preis:12,95€

Ein Bilderbuch, nicht nur für Kinder (ab ca. 5 Jahren), sondern auch für Erwachsene. Der Text ist für ein Bilderbuch relativ lang, aber in kurzen und prägnanten Sätzen abgefasst. Beindruckend sind die zu den Worten passenden Bilder, die klar, abstrakt und realistisch zugleich sind, Bewegung und Gefühle ausdrücken und damit einen Schatz an Gesprächs- und Assoziationsmöglichkeiten bieten.

Das Kindergartenkind Jonathan berichtet von der Parkinsonerkrankung seines Opas als Ritterkrankheit. Sehr einfühlsam und anschaulich werden mit Hilfe dieses Bildes die typischen Symptome der Erkrankung erklärt. Erzählt wird auch, wie sich das Miteinander von Jonathan mit seinem Opa verändert hat. „Ich finde es aber eigentlich ganz egal, wie Opas Krankheit heißt. Ich finde es wichtig, dass ich verstehe, was mit Opa passiert.“ Diese Einstellung ermöglicht es den beiden ein nun anderes, aber weiterhin schönes Miteinander zu erleben.

*(Beatrix Eulenstein)*

## **3. Die Krankheit Parkinson**

1817 hat der britische Arzt James Parkinson erstmalig die typischen Symptome der Erkrankung beschrieben und ihr damit seinen Namen gegeben.

Weltweit gehört Morbus Parkinson zu den häufigsten Krankheiten des Nervensystems. Etwa 350.000 Menschen sind in Deutschland an Parkinson erkrankt, bei einer jährlichen Neuerkrankung von ca.12.500 Fällen. Wobei die Häufigkeit mit dem Alter zunimmt. Bei lediglich zehn Prozent der Erkrankten zeigen sich vor dem 40. Geburtstag die Parkinson-Symptome.

„Zu den klassischen Hauptsymptomen des Morbus Parkinson gehören die folgenden vier Symptome, die Bewegungsstörungen betreffen:

- Bewegungsarmut (Bradykinese)
- Zittern (Tremor)
- Muskelsteifheit (Rigor)
- Gang- oder Gleichgewichtsstörungen (posturale Instabilität)

Die Hauptsymptome entwickeln sich langsam während des Krankheitsverlaufs und können sehr unterschiedlich ausgeprägt sein. Nicht jeder Patient weist alle vier Hauptsymptome auf. Während man früher annahm, dass als Folgen des Morbus Parkinson ausschließlich Bewegungsstörungen auftreten, weiß man heute, dass nahezu alle Patienten auch zusätzlich unter vielen anderen weniger typischen Begleitsymptomen leiden ... wie depressive Verstimmungen, Müdigkeit, Schmerzen oder Verdauungsstörungen...“ (vgl.: [www.parkinson-aktuell.de/was-ist-parkinson](http://www.parkinson-aktuell.de/was-ist-parkinson))

„Trotz der enormen medizinischen Fortschritte in den letzten Jahren bleibt Morbus Parkinson aber eine nicht heilbare, langsam voranschreitende Erkrankung. Die ersten Anzeichen von Morbus Parkinson können Schwierigkeiten bei der Ausübung von Alltagsaktivitäten sein, wie Ankleiden, Zuknöpfen, Schnüren, Zähneputzen oder Rasieren. Meistens ist die Störung zunächst auf eine Körperhälfte beschränkt. Manche Patienten ziehen ein Bein oder einen Fuß leicht nach. Bei über der Hälfte der Patienten ist das leichte Zittern der Hände das erste und auffallendste Symptom. Im Laufe der Zeit nehmen die Bewegungsstörungen zu und können auf beiden Körperhälften auftreten. Die Schritte werden kleiner und Gang- sowie Gleichgewichtsstörungen kommen hinzu. Der Patient hat Schwierigkeiten beim Passieren von vermeintlichen Engstellen, wie Türen. Die Steifheit der rumpfnahen Muskulatur kann zu einer leicht gebeugten Körperhaltung führen. Weitere typische Beschwerden sind Schluckstörungen, eine leisere, monotonere Sprache sowie eine erstarrte Mimik.“ (vgl.: [www.parkinson-aktuell.de/was-ist-parkinson](http://www.parkinson-aktuell.de/was-ist-parkinson))

In diesem Rahmen kann nur eine kurze Skizzierung der Krankheit erfolgen; allein der Blick ins Internet verdeutlicht, dass es sehr viele weitere Artikel und Bücher zu dieser Krankheit gibt.

*(Beatrix Eustlenstein)*

#### **4. Die Veranstaltungen der Reihe**

Die Reihe beginnt mit einem generationsübergreifenden Gottesdienst, um zu bedenken und zu feiern, dass alle Generationen von Gott in einer Gemeinschaft verbunden sind. Mit einem danach folgenden Aktionstag soll Kindergartenkindern, Jugendlichen und Erwachsenen ermöglicht werden, nachzuempfinden, welche Bedeutungsaspekte eine – zum Beispiel „durch eine Ritterrüstung“ – eingeschränkte Motorik hat. Die hierdurch gewonnenen Eindrücke und Fragen zur Krankheit Parkinson, aber auch die entstandenen Überlegungen und Ideen zum intergenerativen Miteinander in unseren Kirchengemeinden und unserem Kirchenkreis sollen gesammelt werden, damit sie später in einem „Expertencafé für alle Generationen“, unterstützt von Fachleuten, gemeinschaftlich diskutiert werden können.

- Samstag, 15.6.2013, 18.00 Uhr, „Jung und Alt und Mittendrin“, Gottesdienst mit dem Jona-Kindergarten, Christuskirche Marienfeld
- Freitag, 20.9.2013, 15.00-18.00 Uhr, „Aktionstag – nachempfinden, was Parkinson bedeutet“, Martin-Luther-Haus, Halle

- Samstag, 28.9.2013, Wiederholung des Aktionstages auf dem Harsewinkeler Gemeindefest
- Samstag, 16.11.2013, 14.00-17.00 Uhr, Expertencafé für alle Generationen: „Parkinson – Wie in einer Ritterrüstung“, Katharina-von-Bora-Haus, Versmold

*(Beatrix Eulenstein)*

## **5. In und mit Generationen aufwachsen.**

Früher lebten häufig mehrere Generationen unter einem Dach. Großeltern erlebten mit, wie ihre Enkel aufwuchsen. Junge Mütter und Väter konnten bei der Erziehung auf die Unterstützung ihrer eigenen Eltern zurückgreifen. Kinder wiederum erlebten mit, wie ihre Großeltern älter und schwächer wurden. Sie nahmen wahr, dass sie selbst gleichzeitig selbständiger wurden. Während sie als jüngere Kinder auf Hilfe angewiesen waren, konnten sie später zunehmend für älter werdende Menschen Unterstützung anbieten.

Das Zusammenleben unter einem Dach gehört aber heute in den meisten Fällen der Vergangenheit an. Immer öfter leben Familien nicht einmal mehr in einer Stadt. Manchmal erfordert die berufliche Situation, dass Menschen einer Familie viele hundert Kilometer voneinander entfernt leben. Zudem werden Freizeitangebote immer häufiger auf homogene Altersgruppen ausgerichtet: Es gibt Klettertouren für junge Erwachsene, Theaterbesuche für Menschen im mittleren Alter, Ferien im eigenen Bett für Senioren, und inzwischen gibt es selbst für junge Senioren auf ihre Lebenssituation abgestimmte Angebote.

Außerdem werden Kinder zunehmend in pädagogischen Räumen betreut. Separate Angebote in Musik- und Kunstschulen oder Sportvereinen sorgen dafür, dass sie ihre Freizeit hauptsächlich mit Gleichaltrigen verbringen.

Diese Entwicklung hat zur Folge, dass viele Kinder nur noch sporadisch Kontakt zu älteren Menschen haben. Es reduzieren sich sowohl für Kinder als auch für ältere Menschen die Möglichkeiten, miteinander zu leben, voneinander zu lernen und dabei bereichernde Erfahrungen zu machen.

Dabei ist es für unsere Gesellschaft von Bedeutung, dass sich über das Wissen voneinander ein Verständnis für die Lebenssituationen der Anderen entwickelt und die dem Alter entsprechenden Bedürfnisse erkannt und berücksichtigt werden. Gleichzeitig haben Kinder und Heranwachsende die Möglichkeit wahrzunehmen, wie Alterungsprozesse verlaufen, und was es bedeutet, wenn die Leistungsfähigkeit abnimmt oder Menschen erkranken.

Solch ein Wissen und Verstehen sowie deren Bedeutung für den eigenen Lebenszyklus können Menschen nur aus persönlichen Erfahrungen heraus entwickeln.

Diese Gedanken gaben in der Tageseinrichtung Jona in Harsewinkel den Anstoß zu einem Generationsprojekt „Jung und Alt und Mittendrin – Opa sagt, er ist jetzt Ritter“ mit folgenden Aktionen mit den Kindern:

- gehen mit Sandwesten
- Bilderbuch: Opa sagt er ist jetzt Ritter, in drei Teilen erzählt
- Was kann ich noch machen, wenn meine Hände zittern?
- Wir ziehen uns am Handlauf die Treppe rauf
- Besuch im Altersheim
- Großelternnachmittag

- Lieder: Meine Oma ist die beste Oma auf der Welt
  - Anders als du
  - Du bist spitze, du bist genial
- Wir basteln eine Familie für den Gottesdienst  
Oma, Opa, Mama, Papa, Junge, Mädchen

Mit den möglichen Zielen:

- Begegnung mit älteren Menschen – Erzählen von Geschichten, Lebensgeschichten
- Soziale Verhaltensweisen (Rücksichtnahme, Hilfsbereitschaft) im Umgang üben
- Kommunikative Kompetenzen im Umgang mit älteren Menschen stärken/entwickeln
- Verantwortung übernehmen – ein Fest ausrichten
- Empathie entwickeln
- Krankheit verstehen
- Alter verstehen
- Was kann ich jeweils geben und von anderen bekommen – in verschiedenen Lebensphasen?

*(Marlene Ens)*

## **6. Überlegungen/Anregungen für die Arbeit mit älteren Kindern (ab ca. 8 Jahren) und Jugendlichen**

auch für KA geeignet

- Lesen des Buches: „Opa sagt, er ist jetzt Ritter. Vom Leben mit Parkinson.“ von Dagmar H. Mueller und Verena Ballhaus.  
Falls der Text unpassend sein sollte, können die Aussagen des Buches auch wirklich gut mit Hilfe der ausdrucksstarken Bilder nachempfunden und besprochen werden.
- Besuch des Aktionstages, um ein „Hineinversetzen in die Situation eines Parkinsonerkrankten“ umzusetzen und zu erleben.
- Fragen, denen nach dem Besuch des Aktionstages nachgegangen werden könnte:
  - „Gebäudecheck“ der Kirchen und Gemeindegemeinden einer Kirchengemeinde unter folgenden Aspekten:
    - Können ältere, z.B. durch Parkinson in der Bewegung eingeschränkte Menschen, aber auch Familien mit kleinen Kindern alle Räume in unseren Gebäuden aufsuchen?
    - Wie ist die Eingangssituation; einladend oder schon für einige ausladend?
    - Wo sind Barrieren, sind diese überwindbar?
    - Können alle so sitzen, dass sie gut hören und oder sich am Gespräch beteiligen können?
    - Sind intergenerative Begegnungen in den Gebäuden und zumindest in einigen Räumen möglich?
    - ...?
  - „Miteinander der Generationen“:
    - Was können Kinder/Jugendliche älteren Menschen näher bringen/erklären?
    - Was können Kinder/Jugendliche von älteren Menschen lernen?

- Welche Fragen haben Kinder/Jugendliche an ältere Menschen?
- Welche Themen interessieren alle Generationen?
- ...?

Bitte die Fragen und ihre Bearbeitung weiterleiten an:

Frauke Brauns, Öffentlichkeitsbeauftragte im Evangelischen Kirchenkreis Halle,  
eMail: oeffentlichkeit@kirchenkreis-halle.de,

damit sie z.B. beim Expertencafé berücksichtigt werden könnten.

*(Katrin Eckelmann)*

## **7. Prominente leben mit Parkinson**

Manchen Betroffenen – ob nun Menschen, die selbst an Parkinson erkrankt sind, oder deren Angehörigen – hilft es, sich an anderen zu orientieren, die das Schicksal teilen. Es erleichtert ihnen den eigenen Umgang mit der Erkrankung oder mit einem nahen Menschen, der oder die die Diagnose „Morbus Parkinson“ bekommen hat.

Wer die Diagnose „Parkinson“ (oder die Diagnose einer anderen schweren Erkrankung erhält), wird plötzlich von vielen Menschen hören, die „es auch haben“ oder die jemanden kennen, der „es auch hat“. So eröffnen sich Perspektiven, von den Erfahrungen anderer zu profitieren oder sich abzugucken, wie man selbst mit der neuen Situation und miteinander angemessen umgehen kann. Es gibt viele Vorbilder – z.B. in der Familie, im Bekannten- oder Freundeskreis – an deren Lebenswegen, an deren Beispiel man sich orientieren kann. Damit das Miteinander in der eigenen Familie, im eigenen Umfeld gelingt und entlastet wird. Manchen helfen Selbsthilfegruppe, in denen sie sich mit denen austauschen und sich von denen stärken lassen, die „dasselbe haben wie ich“. Andere suchen Orientierung an Fremden. Das können „ganz normale“ Menschen sein, die ihre Lebensgeschichte aufschreiben, um anderen Mut zu machen. Aber auch Erkrankte aus dem öffentlichen Leben, Künstlerinnen, Sportler, Politikerinnen oder Fernsehstars.

Im Folgenden berichte ich aus den Biografien dreier Prominenter, die an Parkinson erkrankt sind. Daran wird auch deutlich, wie unterschiedlich die so genannte Öffentlichkeit damit umgeht, wenn berühmte Menschen erkranken. Aber es wird auch erkennbar, wo Familienmitglieder und/oder Freunde wichtige Hilfe leisten im Alltag und in Krisen. Hier liegt der Fokus auf dem Miteinander der Menschen, der Generationen.

Obwohl bekannt ist, dass Männer und Frauen prozentual gleich häufig erkranken, habe ich keine Lebensläufe von Frauen gefunden – nur die Hinweise darauf, dass z.B. Katharine Hepburn und Deborah Kerr an Parkinson erkrankt waren.

### **a) Ottfried Fischer**

Ottfried Fischer (\*7. November 1953 in Ornatsöd) ist ein deutscher Schauspieler und Kabarettist. Er war verheiratet und hat zwei Töchter. Er lebt zurückgezogen in München.

Fischer wuchs auf dem Bauernhof seines Vaters Werner Fischer bei Untergriesbach (Bayerischer Wald) auf. Sein Vater stammt aus Elisenhof (Bad Wünnenberg) im Kreis Paderborn und besaß ein Fischgeschäft in Gelsenkirchen. Er heiratete die Bayerin Maria Wagner und wurde in Bayern heimisch.

Sein Vater wollte, dass Ottfried Fischer nach dem Abitur Jura studiert und Rechtsanwalt wird. Dieses Studium, das er an der Ludwig-Maximilians-Universität München begann, brach Fischer nach einigen Semestern ab. Stattdessen gründete er mit Freunden 1976 das Münchner Hinterhoftheater. Hier begann seine Karriere als Kabarettist und Schauspieler.

Sieben Jahre später, 1983, holte ihn der Kabarettist Werner Schneyder in seine Fernsehshow „Meine Gäste und ich“. Seinen ersten Soloauftritt als Kabarettist hatte Fischer 1989 mit dem Programm „Schwer ist leicht“. Sein zweites Soloprogramm (1994) hieß „Was tun“. Damit tourte er durch Deutschland und Österreich.

Daneben arbeitete er weiter als Schauspieler und war in zahlreichen Fernsehspielen, Filmen und Fernsehserien zu sehen. Seine wohl bekanntesten Rollen sind die des „Bullen von Tölz“ und „Pater Brown“.

Von 1995 bis November 2012 moderiert Ottfried Fischer im Bayerischen Rundfunk freitagsabends „Ottis Schlachthof“, eine kabarettistische Sendung. Dafür holte er sowohl renommierten Künstlerinnen und Künstler als auch hoffnungsvolle Talente auf die Bühne. Dabei legte Fischer großen Wert darauf, besonders Humoristen aus dem Freistaat Bayern zu fördern. Bruno Jonas, Michael Mittermeier oder Richard Rogler – sie alle waren bei ihm zu Gast. Und heute so prominente Kabarettisten wie Django Asül oder Martina Schwarzmann erlebten ihre ersten Auftritte im Münchener Schlachthof.

Nach mehr als 170 Folgen hat Ottfried Fischer 2012 den „Schlachthof“ aufgegeben - aufgrund seiner Parkinson-Erkrankung. Seit 2008 ist bekannt, dass er an Parkinson leidet. Er ging damals mit der Information an die Öffentlichkeit, weil er Angst vor einer Entdeckung hatte. Er wollte agieren und nicht auf Gerüchte reagieren. Zuvor war mehrmals in den Medien über ihn wegen vermeintlicher Verfehlungen berichtet worden. Einen Teil dieser „Fehlritte“ erklärte der Künstler mit seiner Krankheit.

Die Krankheit zeigt sich bei ihm durch extreme Schläfrigkeit und Müdigkeit. Gleichzeitig ist eine charakteristische Auswirkung zu beobachten, die so genannte Parkinson-Maske. Sein Gesicht scheint häufig völlig regungslos und starr.

### **Weiterführende Literatur zu Ottfried Fischer und Parkinson**

Der Kabarettist hat selbst kein Buch darüber geschrieben. Aber es finden sich zahlreiche Artikel im Internet zu diesem Themenkomplex. Daran wird deutlich, wie schwer sich die Öffentlichkeit im Umgang mit erkrankten Persönlichkeiten tut. Es finden sich auch Hinweise darüber, wie seine Familie und seine Frau mit der Erkrankung umgehen.

- <http://sz-magazin.sueddeutsche.de/texte/anzeigen/37121>
- <http://www.tagesspiegel.de/weltspiegel/prozess-schwer-gezeichnet-kaempft-ottfried-fischer-weiter-gegen-bild/7539288.html>
- [http://www.focus.de/kultur/kino\\_tv/ende-fuer-ottis-schlachthof-ottfried-fischer-ich-habe-versucht-parkinson-zu-ignorieren-aid\\_790874.html](http://www.focus.de/kultur/kino_tv/ende-fuer-ottis-schlachthof-ottfried-fischer-ich-habe-versucht-parkinson-zu-ignorieren-aid_790874.html)
- [http://www.bunte.de/society/ottfried-fischer-seine-tochter-geben-ihm-kraft\\_aid\\_37205.html](http://www.bunte.de/society/ottfried-fischer-seine-tochter-geben-ihm-kraft_aid_37205.html)
- <http://www.bild.de/unterhaltung/leute/kurz/gesprach-ueber-seine-parkinson-erkrankung-9149918.bild.html>

Es lohnt sich, Ottfried Fischer zu googlen, wenn Sie z.B. in der Frauenhilfe das Thema Parkinson behandeln wollen.

### **b) Michael J. Fox**

Michael J. Fox (\*9. Juni 1961 in Edmonton, Kanada) ist ein kanadisch-amerikanischer Film- und Fernsehschauspieler. In den 1980er Jahren wurde er berühmt durch die Trilogie „Zurück in die Zukunft“.

Im Alter von 30 Jahren wurde Parkinson bei Michael J. Fox diagnostiziert. Er hat gelernt, der Krankheit mit Heiterkeit die Stirn zu bieten – und nur auf wenig zu verzichten.



ten. So ist Fox den Symptomen zum Trotz ein begeisterter Golfspieler. Und das, obwohl diese Sportart viel Konzentration und Ruhe braucht.

Michael J. Fox begegnet den Symptomen mit Witz: „Und wenn ich morgens mein Müsli umrühre, weiß ich nicht, was als nächstes passiert. Kann schon sein, dass ich das ganze Zeug überall in der Küche verspritze.“ Sein Humor helfe ihm sehr, schreibt er in seiner Autobiografie. Dennoch gesteht Fox, dass das Leben mit Parkinson ein täglicher Kampf ist. Der ehemalige Schauspieler und heutige politische Aktivist ist seit 24 Jahren mit Tracy Pollan verheiratet. Die beiden haben vier Kinder.

Nach seiner Erkrankung gründete er die „Michael J. Fox Foundation for Parkinson’s Research“ und engagiert sich in der Wissenschaftspolitik. Er ist der Überzeugung, dass es Heilung für diese Krankheit gibt. Und er ist ebenso überzeugt, dass die Medizin auch ihn heilen wird, wenn sie erst gefunden ist. Bisher gibt es allerdings dieses Medikament noch nicht.

### **Lebenslauf**

Fox wurde in Edmonton geboren. 1971 zogen seine Eltern mit ihm und seinen vier Geschwistern nach Burnaby (bei Vancouver), British-Columbia. 1976 trat er im Alter von 15 Jahren erstmals im kanadischen Fernsehen auf. Er brach die High-School ab, um sich ganz der Schauspielerei zu widmen. 1979 erwarb er eine Greencard, zog in die USA und lebt heute in New York

Bekannt wurde er zwischen 1982 und 2000 durch verschiedene Rollen in amerikanischen „Sit-Coms“ wie „Familienband“ und „Chaos City“. International bekannt wurde er durch seine Rolle als Marty McFly in der Trilogie „Zurück in die Zukunft“.

Bereits 1991 erhielt er die Diagnose Parkinson. Im ersten Band seiner Autobiographie (Comeback – Parkinson wird nicht siegen) beschreibt er sein Leben bis zu diesem Zeitpunkt und wie die Diagnose seinen Alltag, sein Familienleben und seine Arbeit verändert hat.

Erste Tremor-Symptome traten während der Dreharbeiten zum Film „Auf die harte Tour“ (The Hard Way) durch Zittern des kleinen Fingers der linken Hand auf. Er überdeckte die Krankheit jahrelang durch gezieltes Training und Willenskraft. Am 7. Dezember 1998 bekannte er zum ersten Mal gegenüber der US-Zeitschrift People, an Parkinson erkrankt zu sein.

Im Jahr 2000 beendete er aufgrund seiner Krankheit seine Film-Karriere. In den Folgejahren war er nur noch in Gastauftritten oder Nebenrollen zu sehen, lieh mehreren Trickfilmfiguren seine Synchronstimme. In der Serie Boston Legal übernahm er für mehrere Folgen die Rolle eines unheilbar kranken Geschäftsmanns. Außerdem war er auch in zwei Folgen der Serie „Scrubs – Die Anfänger“ zu sehen. Dort spielte er einen unter Zwangsneurosen leidenden Arzt. In der Serie „The Good Wife“ hatte er bereits mehrere Gastauftritte als Anwalt Louis Canning, der an einer neurologischen Krankheit leidet. Im Januar 2013 wurde bekannt, dass Fox im Herbst eine neue Serie bekommt, in der er die Hauptrolle – einen an Parkinson erkrankten Journalisten – spielen wird.

Fox’ Anfälle sind zeitweise so stark, dass sie eine halbseitige Lähmung nach sich ziehen. Seine 2002 erschienene Parkinson-Autobiografie „Comeback – Parkinson wird nicht siegen“ (englisch „Lucky Man“) zählte über 13 Wochen zu den Top-Ten der US-Bestsellerliste. Ein zweites Buch folgte 2009 „Always looking up“. In beiden Büchern schildert er anschaulich, wie er sein Leben mit Parkinson gestaltet.

Fox gründete im Mai 2000 die „Michael J. Fox Foundation for Parkinson’s Research“ (MJFF) (= Michael-J.-Fox-Stiftung für Parkinson-Forschung), die Mittel für die Parkinson-Forschung sammelt und verteilt. Von dieser Arbeit berichtete er in seinem zweiten Buch.

### **Wissenschaftspolitiker**

Fox äußert sich regelmäßig zur Wissenschaftspolitik. Er führt Kampagnen für die Förderung der umstrittenen Stammzellenforschung durch. Er überzeugte den ebenfalls an Parkinson erkrankten Muhammad Ali, sich trotz krankheitsbedingter Sprachstörungen mit ihm in den Medien zu präsentieren. 2002 und 2005 trat Fox bei Anhörungen im US-Kongress auf, um für die gesetzliche Genehmigung der Stammzellenforschung zu sprechen.

Bei den Wahlen zum US-Senat im Oktober 2006 unterstützte er in Fernsehwerbespots die Kandidatur von drei Politikern, die für die Stammzellforschung eintreten. In seinem zweiten Buch macht er deutlich, wie wichtig ihm dieser Einsatz war. Fox betonte, es sei ihm nicht um Parteipolitik gegangen, sondern darum, die Parkinsonforschung voranzubringen.

### **Familie Fox**

Michael J. Fox berichtet in seinen Büchern immer wieder, wie seine Frau und seine vier Kinder mit der Situation umgehen. Er schildert gute wie schwere Phasen seiner Krankheit ebenso wie Konfliktsituationen in der Familie. Er macht aber auch immer wieder deutlich, dass er ohne die Unterstützung seiner Frau und das wachsende Verständnis seiner Kinder, die bei Ausbruch der Krankheit sehr klein waren, weder den Alltag noch die hohen Belastungen der Arbeit in der Parkinson-Stiftung meistern würde.

### **Seine Bücher**

Leider ist nur sein erstes Buch „Comeback – Parkinson wird nicht siegen“ in deutscher Übersetzung zu erhalten und auch nur als teures gebundenes Buch.

### **c) Jürgen Mette**

Ziemlich genau vier Jahre ist es her, da überfiel den evangelischen Theologen Jürgen Mette bei Dreharbeiten zu einem Fernsehfilm ein rätselhaftes Zittern. Als klar war, dass dies ein erstes Anzeichen von Parkinson war, stürzte die Diagnose ihn in eine tiefe Lebens- und Glaubenskrise. Mittlerweile, so sagt er, hat er gelernt, mit der Krankheit und den zunehmenden Einschränkungen im Alltag fertig zu werden.

Die Diagnose Morbus Parkinson brachte sein Leben durcheinander. Vorher war es bestimmt durch Energie, Lebensfreude und einen vollen Terminkalender, nun wird es von der unheilbaren Krankheit beeinflusst. So beschreibt er sein Leben in Interviews.

In seinem Buch „Alles außer Mikado“ erzählt Mette von seinem abwechslungsreichen Lebenslauf. Er berichtet auch von den Höhen und Tiefen seiner chronischen Krankheit, die seinen Alltag mehr und mehr prägt. Skurrile und niederschmetternde Erlebnisse haben darin ebenso Platz wie Mut machende Erfahrungen und tiefe Einsichten darüber, was ihn im Leben trägt und für ihn wirklich zählt. Er gibt Einblicke in sein privates Leben und erzählt auch von seinem Glauben.

### **Lebenslauf**

Jürgen Mette (\* 29. Februar 1952) ist evangelischer Theologe und leitet die Marburger Medien, Hessen. Er ist verheiratet. Seine Frau und er haben drei inzwischen erwachsene Söhne sowie zwei Enkelinnen.

Nach seiner Berufsausbildung als Zimmermann arbeitete er im Holzbaubetrieb seiner Eltern und besuchte die Meisterschule in Kassel. Er sollte sich auf die Übernahme des Familienunternehmens vorbereiten. Seine ehrenamtliche Tätigkeit in der evangelischen Jugendarbeit brachte ihm jedoch auf einen anderen Berufsweg. Mette studierte evangelische Theologie am Theologischen Seminar Tabor in Marburg und an der

Trinity International University in Deerfield (Illinois). Danach studierte er an der European Business School in Oestrich-Winkel Stiftungsmanagement.

Von 1978 bis 1983 war Mette Jugendpastor im Südwestdeutschen Gemeinschaftsverband, danach bis 1989 Jugendevoangelist im Deutschen Gemeinschafts-Diakonieverband (DGD). Von 1990 bis 1996 war er als Gemeindeberater und Lehrer am Theologischen Seminar Tabor tätig. Mette leitete danach als geschäftsführender Vorsitzender den christlichen Verlag, die Stiftung Marburger Medien. Seit 1993 war er auch der Vorsitzende des Stiftungsrats der Studien- und Lebensgemeinschaft Tabor.

Zum 1. Februar 2013 hat Mette den geschäftsführenden Vorsitz der Marburger Medien aufgrund seiner Parkinson-Erkrankung abgegeben. Er ist nun stellvertretender Vorsitzender. Behalten hat er seinen Lehrauftrag an der Evangelischen Hochschule Tabor. Außerdem engagiert er sich in den Führungsgremien der Studien- und Lebensgemeinschaft Tabor, des Bibellesebunds und bei Willow Creek Deutschland. Und schließlich gehört er zum Hauptvorstand der Deutschen Evangelischen Allianz.

*(Frauke Brauns)*

## **Impressum**

Handreichung zur Veranstaltungsreihe 2013  
„Miteinander der Generationen  
– erleben und verstehen –,

Herausgeber:  
Evangelischer Kirchenkreis Halle  
Superintendent Walter Hempelmann

Haus des Kirchenkreises Halle  
Lettow-Vorbeck-Str. 11  
33790 Halle

Telefon: 0 52 01 184 11  
Fax: 0 52 01 184 99  
Web: [www.kirchenkreis-halle.de](http://www.kirchenkreis-halle.de)  
E-Mail: hal-kk-superintendentur@kk-ekvw.de

Redaktionelle Bearbeitung:  
Frauke Brauns, Öffentlichkeitsbeauftragte